

Keine Revolution am Herd!: zum langsamen Wandel der innerfamiliären Arbeitsteilung

Payk, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Payk, B. (2008). Keine Revolution am Herd!: zum langsamen Wandel der innerfamiliären Arbeitsteilung. *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, 12, 12-17. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-412446>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Keine Revolution am Herd!

Zum langsamen Wandel der innerfamiliären Arbeitsteilung

Bernhard Payk



Bernhard Payk M. A. ist Referent im Referat „Sozialwissenschaftliche Analysen, Familienforschung Baden-Württemberg,“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Trotz zunehmender Erwerbsbeteiligung von Müttern sind die Rollen in den meisten Familien noch klassisch verteilt. Nur wenige Väter in Baden-Württemberg reduzieren ihre Arbeitszeit aus familiären Gründen, zeigen aktuelle Auswertungen des Mikrozensus 2007. Die größten strukturellen Hürden für mehr Teilzeitarbeit bei Vätern liegen im höheren Verdienst im Vergleich zu ihren Partnerinnen und im zum Teil nach wie vor geringen Verständnis der Arbeitgeber für Väter, die ihre Arbeitszeit zugunsten der Familie reduzieren wollen.

- der Wandel der Familienformen,
- der Zeitpunkt und Zahl der Geburten in Familien und
- die Erwerbsbeteiligung der Partner.

Vorliegender Artikel untersucht diese drei Dimensionen und ihre Auswirkung auf die Arbeitsteilung in den Familien (*siehe i-Punkt*).

Für die erste Dimension charakteristisch ist die abnehmende Verbreitung der Ehe im Vergleich zu anderen Formen des Zusammenlebens von Eltern mit minderjährigen Kindern. Von 1996 bis 2007 ging in Baden-Württemberg der Anteil der Familien, in denen die Eltern verheiratet sind, von 85 % auf 80 % zurück. Baden-Württemberg ist das Bundesland mit der höchsten Ehequote in Familien. Der Bundesdurchschnitt liegt mit 74 % deutlich niedriger (*Tabelle 1*).

Wandel der Familienformen

Die Familie¹ befindet sich seit Langem in einem anhaltenden Wandel. Drei Entwicklungen, die eng miteinander verwoben sind, charakterisieren die aktuellen Veränderungen:

T1 Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach Familienform bzw. Zahl der Kinder

Gebiet	Jahr	Familienform			Anteil der Familien mit ... Kind(ern) unter 18 Jahren		
		Ehepaare	Nicht eheliche Lebensgemeinschaften	Alleinerziehende	1	2	3 und mehr
		%					
Deutschland	1996	81	5	14	50	38	12
	2007	74	8	18	53	37	11
Neue Länder einschließlich Berlin	1996	72	10	18	56	36	8
	2007	57	17	26	64	29	7
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	1996	84	3	13	49	38	13
	2007	77	6	17	50	38	12
Baden-Württemberg	1996	85	3	12	46	40	14
	2007	80	5	15	48	40	12

Datenquelle: Ergebnisse des Mikrozensus — Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. Statistisches Bundesamt 2008: Familienland Deutschland, eigene Berechnungen.

¹ Zum Familienbegriff allgemein und zur in diesem Artikel verwendeten Definition *siehe i-Punkt*.

Zugenommen haben seit 1996 die nicht ehelichen Lebensgemeinschaften und der Anteil der Alleinerziehenden (jeweils um ca. 3 Prozentpunkte). Das durchschnittliche Heiratsalter bei der ersten Eheschließung ist im gleichen Zeitraum bei Männern von 30 auf 33 und bei Frauen von 28 auf 30 Jahre gestiegen.²

Eine weitere Dimension des Wandels der Familie ist der Zeitpunkt der Geburt und die Zahl der Kinder. 1996 hatten bei 50 % der in Baden-



Familiendefinitionen

Klassisch wird unter Familie das Zusammenleben von zwei Elternteilen mit ihren leiblichen Kindern verstanden (enger Familienbegriff).

Ein weiter Familienbegriff sieht als konstituierendes Merkmal für Familie ein Zugehörigkeitsgefühl und eine Solidaritätsbeziehung zwischen Angehörigen mindestens zweier unterschiedlicher Generationen.¹ Ob die Personen unter einem Dach wohnen, blutsverwandt sind oder die Person der jüngeren Generation noch minderjährig ist, spielt bei dieser Familiendefinition keine Rolle. Wichtig ist, dass sowohl die Position „Elter“² als auch „Kind“ besetzt ist. Familie ist zum Beispiel dann, wenn sich Eltern um ihre Kinder kümmern, aber auch dann, wenn erwachsene Kinder ihre Eltern pflegen.

Ein solch weiter Familienbegriff lässt sich mit den Daten der amtlichen Statistik nicht abbilden. Bei den diesem Artikel zugrunde liegenden Analysen ist das Zusammenleben von mindestens einem Elternteil mit mindestens einem minderjährigen Kind als konstituierendes Merkmal für Familie definiert. Die Hauptdatengrundlage für die Analysen dieses Artikels bildet der Mikrozensus 2007.³

¹ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.): Gender Datenreport, 2005, www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html, S. 226 ff. (Stand: Oktober 2008).

² Der Begriff „Elter“ war bereits im Frühneuhochdeutsch gebräuchlich und bezeichnet den Singular von Eltern. Er wird zum Beispiel von Lenz (Lenz, Karl: Familie – Abschied von einem Begriff?, in: Erwägen, Wissen, Ethik 3/2003, S. 485–498) in seiner Familiendefinition benutzt um darauf hinzuweisen, dass eine Familie nicht nur dann vollständig ist, wenn sie zwei „Elternteile“ umfasst.

³ Zum Wandel der Familie siehe auch BMFSFJ (Hg.): Siebter Familienbericht, 2006, www.bmfsfj.de/doku/familienbericht/haupt.html, S. 68 ff. (Stand: Oktober 2008).

T2

Paare mit Kindern unter 18 Jahren in Baden-Württemberg nach Erwerbskonstellation

Erwerbskonstellation	In % aller Paare
Insgesamt	100
Zwei aktiv Erwerbstätige ¹⁾	55
davon	
beide Vollzeittätige	10
beide Teilzeittätige	1
einer Vollzeit, einer Teilzeit	43
Ein aktiv Erwerbstätiger	39
einer Vollzeit, einer vorübergehend beurlaubt ²⁾	6
einer Vollzeit, einer nicht erwerbstätig	29
einer Teilzeit, einer vorübergehend beurlaubt	2
einer Teilzeit, einer nicht erwerbstätig	2
Zwei nicht aktiv Erwerbstätige	7
darunter	
beide nicht erwerbstätig	2

1) Aktive Erwerbstätigkeit umfasst die Kategorien Vollzeit und Teilzeit (Selbstauskunft der Befragten). Erwerbstätigkeit schließt darüber hinaus noch die vorübergehend Beurlaubten mit ein. –
2) Vorübergehend beurlaubt zum Beispiel aufgrund von Urlaub, Sonderurlaub, Elternzeit unter 3 Monaten etc.

Datenquelle: Mikrozensus 2007, eigene Berechnungen.

Württemberg geborenen Kinder die Mütter das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet. Dieser Anteil ist im Jahr 2007 auf 40 % zurückgegangen.³ Im gleichen Zeitraum ging auch die Zahl der Kinder in den Familien zurück. Vor allem Familien mit 3 und mehr Kindern werden immer seltener. Sie machen in Baden-Württemberg 2007 nur noch 12 % der Familien aus, gegenüber 14 % im Jahr 1996. In den neuen Bundesländern leben sogar nur noch in 7 % der Familien mehr als 2 Kinder (*Tabelle 1*).

Die dritte Dimension des Wandels betrifft die Verteilung der Erwerbsarbeit zwischen den Partnern. Das klassische Familienmodell, in dem der Vater für den Erwerb des Lebensunterhalts und die Mutter für die Haushaltsführung zuständig ist, wird nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2007 nur noch von einer Minderheit der Familien in Baden-Württemberg gelebt.

Doppelverdienerhaushalte sind in baden-württembergischen Familien heute die Regel

In über der Hälfte der Paarfamilien in Baden-Württemberg sind beide Elternteile aktiv erwerbstätig (55 %). Betrachtet man die Erwerbsarrangements etwas genauer (*Tabelle 2*), so wird deutlich, dass in den meisten dieser Familien eine Person Vollzeit arbeitet und vom Partner durch Teilzeiterwerbstätigkeit bei der

² Datenquelle: Statistik der Eheschließungen, eigene Berechnungen.

³ Datenquelle: Geburtenstatistik, eigene Berechnungen.

Erwirtschaftung des Familieneinkommens unterstützt wird. Dies ist die häufigste Erwerbskonstellation von Elternpaaren in Baden-Württemberg (43 %). Nur für 29 % der Paare gilt noch das Modell eines Vollzeitwerbstätigen und eines nicht Erwerbstätigen.

Nur in wenigen Paarfamilien sind beide Partner in vergleichbarem Umfang erwerbstätig. Dass beide Elternteile Vollzeit arbeiten, kommt nur bei 1 % der im Mikrozensus befragten Paare vor. Eine gleichmäßige Verteilung der Erwerbsarbeit wird, wenn überhaupt, dadurch erreicht, dass beide Partner Vollzeit arbeiten. Dies ist bei 10 % der befragten Paare der Fall. Dabei sind in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren zwei Vollzeitwerbstätige deutlich häufiger vertreten (18 %) als bei Ehepaaren (9 %).

Bei der Mehrheit der Familien in Baden-Württemberg ist demnach die Aufgabenverteilung zwischen Haus- und Erwerbsarbeit noch immer unausgeglichen. Zum ganz überwiegenden Teil sind es die Väter, die Vollzeit arbeiten. Nur 3 % der Väter in Baden-Württemberg waren 2007 teilzeiterwerbstätig, 92 % gaben eine Vollzeiterwerbstätigkeit an. Demgegenüber überwog bei den Müttern die Teilzeiterwerbstätigkeit mit 52 % deutlich die Vollzeitquote (18 %). Männer, die zugunsten von Familienpflichten – zum Beispiel zur Betreuung von Kindern oder Angehörigen – Teilzeit arbeiten, sind ausgesprochen selten.⁴ Bei den Frauen dagegen geben über 40 % diese Familienverpflichtungen als Grund für ihre Teilzeiterwerbstätigkeit an.

Erwerbstätigkeit von Männern wird durch die Geburt von Kindern kaum beeinflusst

Differenziert man in der Analyse der Erwerbs-situation von Müttern und Vätern nach dem Alter der Kinder, so zeigt sich, dass viele Mütter nach der Geburt eines Kindes ihre Erwerbstätigkeit aufgeben oder zumindest reduzieren. Nur knapp die Hälfte der Mütter im Alter von 25 bis 60 Jahren und mit Kindern unter 3 Jahren ist aktiv erwerbstätig (*Schaubild 1*).⁵ Der Ausstieg aus dem Beruf ist in der Regel jedoch nur noch von kurzer Dauer. Ist das jüngste Kind im Kindergartenalter, sind bereits wieder 65 % der Mütter aktiv erwerbstätig, besucht es die Grundschule sind es fast drei Viertel. Interessant ist an diesen Ergebnissen des Mikrozensus 2007, dass die Vollzeitquote der Mütter mit Kindern unter 3 Jahren höher ist als bei den Müttern mit älteren Kindern. Es bleibt abzuwarten, ob sich dies in den Folgejahren fortsetzt. Bislang galt, dass der Erwerbsumfang mit dem Alter der Kinder zunimmt. Frauen

derselben Altersjahrgänge, die keine Kinder im Haushalt haben, arbeiten häufiger Vollzeit als Mütter mit minderjährigen Kindern im Haushalt. Die Vollzeitquote liegt mit 51 % jedoch deutlich unter der der Männer.

Die Erwerbstätigkeit von Vätern ändert sich, im Unterschied zu den Frauen, nicht mit dem Altern der Kinder. Die Vollzeitquote von Vätern liegt bei allen Kategorien über 90 %. Sie ist sogar deutlich höher als die der Männer von 25 bis 60 Jahren ohne Kinder im Haushalt. Dies wird hauptsächlich dadurch verursacht, dass sich weniger Väter (noch) in Ausbildung bzw. in Altersteilzeit befinden. Bei der Teilzeitquote der Väter weist Baden-Württemberg im Bundesländervergleich den geringsten Wert auf. Allerdings sind die Unterschiede der Teilzeitquoten der Väter zwischen den Flächenländern nicht besonders groß (zwischen 3 % und 5 %⁶). Lediglich die Stadtstaaten heben sich mit etwas höheren Teilzeitquoten ab (zwischen 8 % und 12 %). Ganz anders ist das Bild bei den Frauen. In allen neuen Bundesländern arbeiten Mütter von minderjährigen Kindern häufiger Vollzeit (zwischen 35 % und 37 %) als Teilzeit (zwischen 25 % und 30 %). In den alten Flächenländern ist Vollzeiterwerbstätigkeit jedoch noch die Ausnahme (zwischen 13 % und 15 %) und Teilzeit die Regel (zwischen 43 % und 46 %).

Auch 2007 wurde die Erwerbsbiografie von Männern nur geringfügig durch deren familiäre Situation beeinflusst. Es sind nach wie vor die Mütter, die hier die Anpassungsleistungen erbringen. Dies zeigt sich zum Beispiel auch darin, dass von den in Baden-Württemberg für Geburten im Jahr 2007 bis zum Juni 2008 bewilligten Anträgen auf Elterngeld nur 13 % von Männern gestellt wurden. Zwei Drittel davon beantragten lediglich die zusätzlichen 2 Vätermonate.⁷ Frauen hingegen beantragten zu 92 % Elterngeld für ein ganzes Jahr.

Im Bundesländervergleich ergeben sich deutliche Unterschiede im Anteil und der Dauer der Elternzeit von Vätern.⁸ Am häufigsten gehen Väter in Berlin, Bayern und Brandenburg in Elternzeit (über 16 %). In Bayern allerdings ist der Anteil der Väter, die nur 2 Monate in Anspruch nehmen mit fast drei Vierteln (74 %) bundesweit am höchsten. Den größten Anteil von Vätern, die die ganzen 12 Monate ausschöpfen, weist Bremen auf. Knapp ein Viertel der Männer beantragte dort 12 Monate. Das Saarland und Berlin liegen hier mit ca. 18 % auf Platz 2 und 3. Die Quote der Väter, die überhaupt Elternzeit beantragen, liegt in Bremen mit 13 % jedoch sogar leicht unter dem Bundesdurchschnitt (14 %). Das Saarland ist hier Schlusslicht mit lediglich 7 % (*vgl. Tabelle 3*).

4 Trotz der großen Stichprobe des Mikrozensus sind die Fallzahlen der Väter, die angeben, aufgrund von Kinderbetreuung bzw. Pflege von Angehörigen Teilzeit zu arbeiten, so gering, dass über sie keine gesicherten Aussagen möglich sind.

5 Mit dieser Altersbeschränkung wurde versucht, Verzerrungen, die sich durch unterschiedliche Alterszusammensetzungen der untersuchten Gruppen ergeben, auszugleichen. Die untere Altersbeschränkung wurde gewählt um den Anteil der Personen, die sich noch in Ausbildung befinden zu reduzieren, die obere, um Altersteilzeit nicht zu berücksichtigen. Die Ergebnisse zeigen, dass dies jedoch nicht vollständig gelungen ist, da der Anteil nicht erwerbstätiger Männer ohne Kinder trotz der Beschränkung der Altersspanne deutlich höher ist als der entsprechende Anteil nicht erwerbstätiger Väter.

6 Einzige Ausnahme ist Mecklenburg-Vorpommern mit knapp 7 %.

7 Zum Vergleich: 2006 nahmen 5 % der Väter in Baden-Württemberg Elternzeit in Anspruch (vgl. Lipinski, Heike: Seit einem Jahr Elterngeld, in: Statistisches Monatsheft 4/2008, S. 22–24). Bezogen auf alle Elterngeldanträge beträgt der Anteil der Väter die länger als 2 Monate Elterngeld beantragen weniger als 5 %.

8 DESTATIS: Statistik zum Elterngeld. Elterngeld für Geburten 2007, Anträge von Januar 2007 bis Juni 2008, <https://www.ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1022628> (Stand: Oktober 2008).

Familiengründung verfestigt traditionelle Rollenmuster

Bislang wurde die innerfamiliäre Arbeitsteilung bezogen auf die Erwerbsarbeit anhand der Daten des Mikrozensus 2007 und der Eltern-geldstatistik analysiert. Diese Datenquellen liefern leider keine Auskunft darüber, wie die Haus- und Erziehungsarbeit zwischen den Partnern verteilt wird. Darum wird im Folgenden auf Publikationen verschiedener Forschungsprojekte zurückgegriffen.

Am Staatsinstitut für Familienforschung in Bamberg (ifb) wurde im Projekt „Innerfamiliäre Arbeitsteilung als Prozess“ die Aufteilung der Hausarbeit in Partnerschaften untersucht.⁹ Die dort ermittelten Ergebnisse zeigen, dass das Ideal der partnerschaftlich paritätischen Aufgabenverteilung bei der Erwerbs- und Hausarbeit nicht sehr häufig vorkommt.

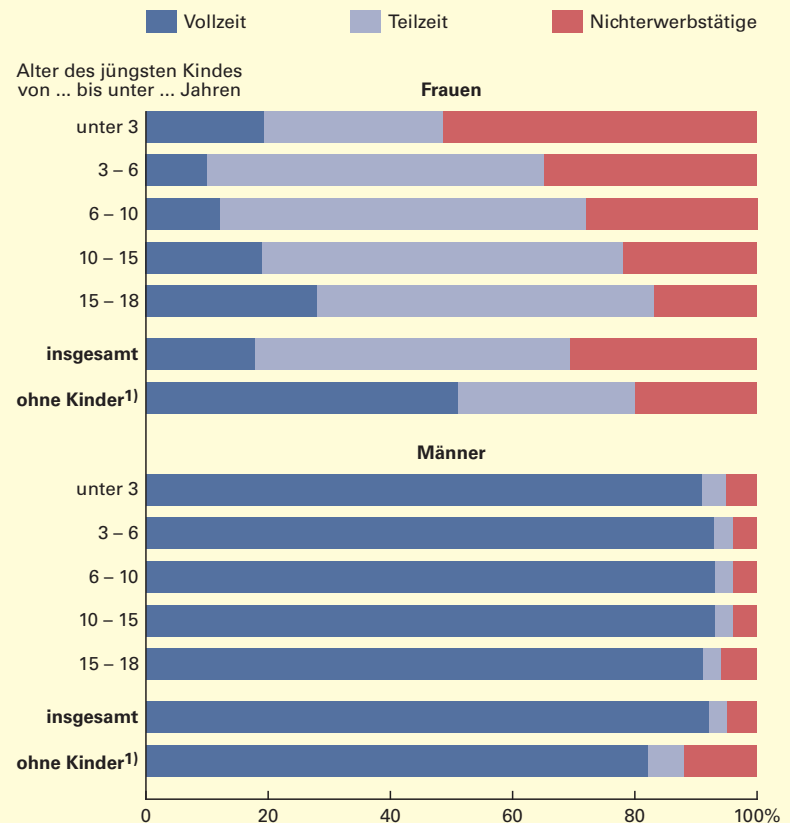
„Wenn Paare Eltern werden, reduziert das die Neigung der Männer, sich stärker an der Hausarbeit zu beteiligen. [...] Es erfolgt vielmehr eine Spezialisierung der Partner auf verschiedene Arbeitsbereiche; zumeist konzentriert sich die Frau auf den Haushalt und der Mann auf die Erwerbstätigkeit.“¹⁰

Die in der zitierten Studie vorgenommenen Längsschnittanalysen von Ehepaaren während der ersten 14 Ehejahre zeigen, dass sich die Arbeitsteilung der Mehrheit der Paare in Deutschland noch immer an traditionellen Rollenmustern orientiert. Zu Beginn einer Beziehung teilen sich ca. 40 % der Paare die Hausarbeit ungefähr hälftig. Die Geburt von Kindern trägt dazu bei, dass sich die praktizierte partnerschaftliche Aufgabenverteilung in Richtung traditioneller Rollenmuster verschiebt. Frauen reduzieren den Umfang der Erwerbsbeteiligung und erledigen dafür die anfallende Hausarbeit zunehmend alleine. Auch wenn die Kinder älter werden und die Frauen die Erwerbstätigkeit wieder erhöhen, zeigen die Analysen von *Schulz* und *Blossfeld* keine signifikant ansteigende Beteiligung der Väter an der Hausarbeit. Die Autoren gehen davon aus, dass diese Ergebnisse belegen, dass es nicht objektive Faktoren wie der Erwerbsumfang sind, die die Arbeitsteilung im Haushalt bestimmen, sondern dass nach wie vor traditionelle Rollenmuster prägend sind. Ökonomische Motive, zum Beispiel das in der Regel höhere Einkommen des Mannes, sind nach ihren Analysen weniger bedeutsam.

Die an den traditionellen Rollenmustern orientierte Arbeitsteilung in Ehen verfestigt sich im Laufe der Partnerschaft, relativ unabhängig

S1

Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern*) nach Alter des jüngsten Kindes



*) Männer und Frauen in eigener Lebensform, das heißt nicht mehr im Haushalt der Eltern lebend, im Alter von 25 bis 60 Jahren in Baden-Württemberg. – 1) Männer und Frauen in eigener Lebensform im Alter von 25 bis 60 Jahren ohne im Haushalt lebende Kinder in Baden-Württemberg.

Datenquelle: Mikrozensus 2007.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

888 08

davon, ob Kinder geboren werden oder nicht. Im Jahr der Eheschließung wurden 44 % Paare mit ca. hälftiger Arbeitsteilung ermittelt, bereits nach 2 Jahren waren es nur noch 31 % und nach 14 Ehejahren blieben nur 14 % Paare, die die Hausarbeit zu ungefähr gleichen Teilen erledigten. Einschränkend muss zu den Ergebnissen dieser Studie bemerkt werden, dass sich mit der sehr ergebnisreichen Längsschnittanalyse zwar der Wandel innerhalb bestehender Ehen ermitteln lässt, jedoch keine Aussagen zur aktuellen Situation in neuen Beziehungen getroffen werden können.

Ganz aktuelle Daten zur innerfamiliären Arbeitsverteilung liegen leider nicht vor. Das neueste für solche Fragestellungen zur Verfügung stehende Datenmaterial entstammt der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2002.¹¹ Die Ergebnisse dieser Erhebung zeichnen ein etwas ausgewogeneres Bild der Arbeitsverteilung in den Familien. Wenn kleine Kinder vorhanden sind, bringen Väter mehr Zeit für Haus- und Familienarbeit auf.

⁹ Schulz, Florian/Blossfeld, Hans-Peter: Wie verändert sich die häusliche Arbeitsteilung im Eheverlauf? Eine Längsschnittstudie der ersten 14 Ehejahre in Westdeutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jahrgang 58, Heft 1/2006, S. 23–49. Ein Überblick über zentrale Ergebnisse der Studie ist auch online abrufbar: www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Familienforschung/s_2110.html

¹⁰ Jabsen, Annika: Zeit für Hausarbeit – wie sich Paare die Arbeit teilen, in: Stimme der Familie, Heft 3–4/2008, S. 3.

¹¹ Volz, Rainer: Väter zwischen Wunsch und Wirklichkeit, in: Mühling, Tanja/Rost, Harald: Väter im Blickpunkt, Opladen 2007, S. 205–224.

Vor allem Väter mit Kindern unter 6 Jahren bringen sich deutlich intensiver ein als der Durchschnitt der Männer zwischen 25 und 45 Jahren (*Schaubild 2*). Dies geht aber auch in dieser Studie nicht auf Kosten der Erwerbsarbeit, sondern reduziert das Freizeitbudget der Männer.¹² Eventuell zeigen diese Ergebnisse, dass zumindest mit Blick auf die Beteiligung der Väter im Haushalt und an der Kindererziehung in den letzten Jahren tatsächlich ein langsamer Wandel zu verzeichnen ist. Wenn beide Partner über einen hohen Bildungsabschluss verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit einer paritätischen Verteilung der Hausarbeit höher. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Modells steigt auch, wenn sich das Einkommensniveau beider Partner angleicht oder die Frauen mehr verdienen.¹³

Lange Arbeitszeiten vermindern die Zufriedenheit der Väter mit der „work-life balance“

Die „Fourth European Working Conditions“-Studie (2007)¹⁴ berichtet von einem engen Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und der Zufriedenheit mit der „work-life balance“. Vor allem Väter sind mit der Aufteilung zwischen Arbeits-

und Frei-/Familienzeit unzufrieden (27 % gegenüber 18 % bei den Müttern). Es weist also einiges darauf hin, dass eine höhere Teilzeitquote bei Vätern sich zum einen positiv auf die innerfamiliäre Arbeitsteilung und zum anderen auf die Zufriedenheit der Väter auswirken würde.

Häufig handelt es sich um einvernehmliche Arrangements zwischen den Partnern, die dazu führen, dass Väter ihre Arbeitszeit beibehalten und die Mütter ihre reduzieren. Es gibt jedoch auch fortbestehende strukturelle Hürden, die Paaren die klassische Arbeitsteilung aufdrängen. Die Ergebnisse zweier qualitativer Studien (Sinus-Studie¹⁵ und Pilotstudie des ifb Bamberg zu Familien, bei denen die Frauen gleich viel oder mehr verdienen als die Männer¹⁶) legen nahe, dass Arbeitgeber Teilzeitarbeit von Männern noch häufig ablehnend gegenüberstehen.¹⁷ Die Befragten einer Allensbach-Studie vom Juli 2008¹⁸ fordern neben einem Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder (vor allem Ganztags- und Krippenplätze) eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten in den Betrieben, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erhöhen. In einer von der Zeitschrift Eltern 2008 bei Forsa in Auftrag gegebenen Repräsentativbefragung geben 60 % der Väter an, dass sie

12 Eine Auswertung des Mikrozensus zeigt, dass Väter im Durchschnitt sogar über längere regelmäßige Arbeitszeiten berichten als Männer ohne Kinder im Alter von 18 bis 65 Jahren.

13 Rost, Harald: Väter in Familien mit partnerschaftlicher Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit, in: Werneck, Harald u.a.: Aktive Vaterschaft, Gießen 2006, S. 160, (Zitierweise: Väter in Familien).

14 European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions 2007: Fourth European Working Conditions Survey, www.eurofound.europa.eu/publications/htmlfiles/ef0698.htm (Stand: Oktober 2008).

15 Merkle, Tanja / Wippermann, Carsten: Eltern unter Druck, Stuttgart 2008. Onlineinfos unter: www.sinus-sociovision.de/Download/20080227_Eltern_unter_Druck_PK_Berlin.pdf (Stand: Oktober 2008).

16 Väter in Familien, S. 155-166.

17 Belastbare Zahlen zu diesem Phänomen liegen leider nicht vor.

T3 Bewilligte Anträge auf Elterngeld für Geburten im Jahr 2007*)

Bundesland	Elterngeldanträge						Anteil teilzeit- tätiger Väter ²⁾
	insgesamt	darunter Männer	Väter ¹⁾		Mütter ¹⁾		
			2 Monate	12 Monate	2 Monate	12 Monate	
		%					
Baden-Württemberg	100 534	13	66	12	1	92	3
Bayern	122 348	16	74	8	1	88	4
Berlin	34 688	17	53	18	2	84	12
Brandenburg	21 301	16	68	10	1	87	5
Bremen	5 938	13	50	24	1	88	(10)
Hamburg	18 299	15	61	13	1	83	8
Hessen	57 818	14	67	12	1	89	4
Mecklenburg-Vorpommern	14 085	13	61	12	1	88	7
Niedersachsen	70 356	12	63	15	1	91	4
Nordrhein-Westfalen	161 880	12	61	17	1	80	5
Rheinland-Pfalz	35 182	12	64	12	1	89	4
Saarland	7 465	7	52	18	0	95	(3)
Sachsen	38 729	16	70	10	1	89	4
Sachsen-Anhalt	18 848	13	60	17	1	79	5
Schleswig-Holstein	24 866	12	60	17	1	91	5
Thüringen	19 604	15	70	11	1	89	5

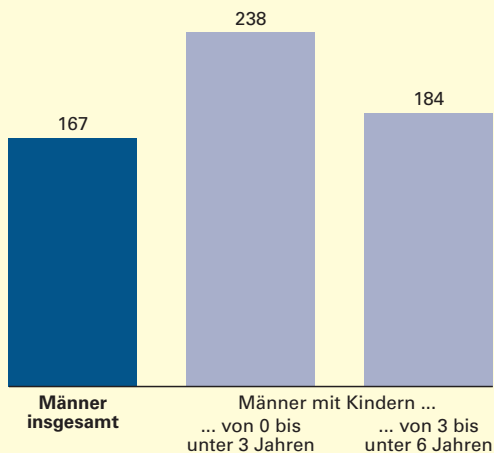
*) Antragszeitraum: Januar 2007 bis Juni 2008. – 1) Bezogen auf die Gesamtzahl der Anträge von Vätern bzw. Müttern. Abweichungen von 100 % aufgrund anderer Antragszeiträume. – 2) Väter im erwerbsfähigen Alter, Selbsteinstufung der Befragten. Werte in Klammern sind statistisch unsicher.

Datenquelle: Elterngeldstatistik, Mikrozensus, eigene Berechnungen.

S2

Zeitaufwand der Männer
(25 bis 45 Jahre) für Haus-
und Familienarbeit in Deutschland

in Minuten täglich



Datenquelle: Volz, Rainer: Väter zwischen Wunsch und Wirklichkeit, in: Mühling, Tanja/Rost, Harald: Väter im Mittelpunkt, Op-laden 2007, S. 218; Zeitbudgeterhebung 2002.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

889 08

gerne weniger arbeiten würden, die Arbeitswelt dafür aber kein Verständnis hätte. Der Anteil der Frauen, die ein Unverständnis der Arbeitswelt gegenüber ihrem Wunsch, die Arbeitszeit zu reduzieren, wahrnehmen, ist mit 54 % etwas geringer.¹⁹

Umdenken in Unternehmen beginnt

In vielen Unternehmen hat allerdings bereits ein Umdenken begonnen. Mit dem Netzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ (www.erfolgsfaktor-familie.de) hat das Bundesfamilienministerium zusammen mit den Spitzenverbänden der Deutschen Wirtschaft eine Initiative gestartet um Unternehmen bei einer familienbewussten Personalpolitik zu unterstützen. Seit dem Juli 2008 gibt es darüber hinaus das Kompetenzzentrum Beruf & Familie Baden-Württemberg. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg werden dort Unternehmen bei der Entwicklung familienbewusster Instrumente und Strategien unterstützt²⁰ (www.familienfreundlicher-Betrieb.de).

Es bleibt abzuwarten, ob diese Initiativen und der öffentliche Diskurs über die Bedeutung der Väter für die Kindererziehung in den nächsten Jahren den Wandel in der innerfamiliären Arbeitsteilung verstärken werden. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Bernhard Payk, Telefon 0711/641-28 40,
Bernhard.Payk@stala.bwl.de

18 Allensbach 2008: Erwartungen der Bevölkerung an die Familienpolitik, Auswertung einer Umfrage im Juli 2008, IfD-Umfrage: 10023, www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Pdf-Anlagen/allensbach-familienmonitor,property=pdf,rwb=true.pdf (Stand: Oktober 2008).

19 FORSA: Lebensgefühl von Eltern. Repräsentativbefragung für die Zeitschrift Eltern, 2008, www.eltern.de/pdf/Tab-Lebensgefuehl-von-Eltern_P8490_v2.pdf, (Stand: Oktober 2008) Antwortvorgaben „trifft voll und ganz zu“ und „trifft überwiegend zu“.

20 Schulte, Eva: Kompetenzzentrum Beruf & Familie Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2008, S. 54–55.

kurz notiert ...

Der Mikrozensus startet wieder im Januar 2009

Am 5. Januar 2009 startet in Baden-Württemberg, wie auch in ganz Deutschland, die Befragung zum Mikrozensus 2009. Der Mikrozensus ist eine gesetzlich angeordnete Befragung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, die seit 1957 jedes Jahr bei 1 % aller Haushalte in Deutschland durchgeführt wird. Die Interviewer/-innen sind zur strikten Verschwiegenheit verpflichtet. In Baden-Württemberg werden jährlich rund 45 000 Haushalte durch das Statistische Landesamt befragt. Zusammen mit dem Mikrozensus wird in allen auskunftspflichtigen Haushalten auch die EU-Arbeitskräftestichprobe durchgeführt.

Neuaufgabe: „Statistik-Kommunal“
– Ausgabe 2008

Zum dritten Mal erscheint die 20-seitige Broschüre „Statistik Kommunal“ mit aktualisierten gemeinderelevanten Daten. In 10 Kapiteln, deren Inhalte von der „Bevölkerung“ über „Bildung“ und „Wahlen“ bis hin zu den „Kommunal-

finanzen“ reichen, bietet das Statistische Landesamt fundierte Informationen für jede Gemeinde Baden-Württembergs. Neben den 16 Tabellen und 9 farbigen Grafiken runden kurze allgemein verständliche Texte die Veröffentlichung ab. Zwei Übersichtstabellen am Anfang der Broschüre ermöglichen einen schnellen Überblick über wichtige Eckdaten und den Vergleich der Kommune mit dem zugehörigen Landkreis und dem Land.

Die Broschüre erhalten Sie für 7,00 Euro je Exemplar zuzüglich Versandkosten. Folgende Rabatte werden eingeräumt:

- ab 10 Exemplaren 10 %
- ab 20 Exemplaren 25 %
- ab 50 Exemplaren 30 %

Alternativ zur Broschüre ist eine CD-ROM erhältlich, die neben der Druckvorlage der gewünschten Gemeinde eine weitere PDF-Datei zur Erweiterung Ihres Internetangebotes enthält. Die CD-ROM erhalten Sie für 49,00 Euro zuzüglich Versandkosten. ■



Ihre Bestellung richten Sie bitte an das
Statistische Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Str. 68
70199 Stuttgart
Telefon: 0711/641-28 66
Fax: 0711/641-13 40 62
vertrieb@stala.bwl.de
www.statistik-bw.de